

Das Thema „Frühere Leben“ oder „Reinkarnation“ taucht immer wieder mal in meinen Gruppen auf oder wird von Leuten angesprochen, die mich anrufen. Normalerweise – insbesondere, wenn jemand sich auf therapeutische Hinweise beruft – gehe ich darauf nicht besonders ein, sondern halte mich an die übliche Art des Familienstellens. Ich tue dies nicht, weil ich dies alles für Unsinn hielte oder Berührungängste hätte. Im Gegenteil: Ich kenne mich auf dem Gebiet recht gut aus.

In den achtziger Jahren habe ich eine sehr gute Ausbildung in Reinkarnationstherapie gemacht und dies auch einige Jahre praktiziert. Ich zweifle nicht daran, dass es in der Seele ein Erleben gibt, das sich mit einem Reinkarnationsansatz gut erklären und auch wirkungsvoll therapeutisch bearbeiten lässt. Ich habe mich aber nach und nach von diesem Ansatz zurückgezogen, weil er ein esoterisches Glaubenssystem stützt, das ich für fragwürdig halte, und weil ich beobachtet habe, dass die Wirkung eher dem irdischen Leben entfremdet. Nun werde ich aber hin und wieder darauf gestoßen, und ich möchte über zwei Fälle berichten, in denen ich unterschiedlich damit umgegangen bin.

Beim ersten Fall rief mich eine Frau an und bat um eine Rückführung (sie wusste von meiner früheren Arbeit); sie habe einen Mann getroffen, der Trinker sei und von dem sie sich nicht lösen könne, obwohl sie wisse, dass ihr der Kontakt nicht guttue. Sie werde von dem Gefühl beherrscht, sich um ihn kümmern, vielleicht etwas gutmachen zu müssen. Ich schlage ihr eine Aufstellung vor, sie willigt ein. Bei der Aufstellung frage ich sie, ob es in ihrer Familie einen Trinker gegeben habe? „Ja, mein Opa, der Vater meines Vaters.“ Es kommt heraus, dass der Vater von seiner Mutter häufig ins Wirtshaus geschickt wurde, um seinen Vater zu holen, und sich deswegen (und wegen seines Vaters) sehr schämte. Seine Tochter (die Klientin) wiederum hatte das schlechte Gewissen der Großmutter übernommen, die nicht ganz unschuldig daran war, dass ihr Mann so viel Zeit im Wirtshaus verbrachte. Ich weiß die einzelnen Schritte nicht mehr, aber es wurde gut gelöst. Einige Zeit später berichtet die Teilnehmerin mir, sie habe seither mit dem Mann eine sehr entspannte, gute Beziehung. Für mich folgt daraus, dass sich manches sogenannte Reinkarnationsproblem mit einer normalen Familienaufstellung lösen lässt.

Aber nicht immer, wie der zweite Fall zeigt. Bezeichnenderweise hatte der Teilnehmer in diesem Fall jedoch nichts über die Reinkarnation erzählt. Sein Anliegen: Eine langjährige Beziehung war zu Ende; jetzt hatte er eine neue Frau mit einem kleinen Kind kennengelernt und war sich vollkommen unsicher, ob er sich tiefer einlassen sollte. Zu dem Kind fühlte er eine besonders enge Verbindung. Zudem berichtete er noch, dass er seit einiger Zeit (er war Anfang vierzig) einen heftigen Kinderwunsch verspüre, der ihn sehr überrasche, weil dies vorher nie ein Thema gewesen sein. Ich konnte sein Anliegen nicht so recht greifen, er wirkte gleichzeitig abwesend und zerstreut und sehr um eine Lösung bemüht. Daher habe ich zunächst eine Aufstellung der Ursprungsfamilie vorgeschlagen. Er war einverstanden, aber wir sind zu keiner klaren Lösung gekommen, und ein Bezug zu seinem Thema war nicht auszumachen. Am Ende der dreitägigen Gruppe brachte er sein Anliegen nochmal vor, und ich bat ihn, die ehemalige Partnerin, die neue Freundin, ihr Kind und sich selbst aufzustellen. Die stärkste Beziehung in der Aufstellung war die zwischen ihm und dem Kind, die beiden Frauen waren dagegen kaum von Bedeutung. Als ich ihn fragte, wie er sich das erkläre, meinte er zögernd: „Mir fällt da

etwas ein, aber ich weiß nicht, ob Du damit arbeitest. Es geht dabei um einen Traum und um Reinkarnation.“ Ich bat ihn, zu erzählen, und er berichtete von einem Traum, indem er sich als Frau im Mittelalter erlebt habe, die gefangen genommen worden sei und der dabei ihr Kind entrissen worden sei. Als er zu sprechen anfang ging eine deutliche Veränderung in ihm vor: Das Zerstreute war weg, er begann zu weinen, war sehr bewegt. Das, was er sagte, war offensichtlich wesentlich. Der Traum, sagte er sei völlig klar gewesen, ganz anders als sonst, und er hätte beim Aufwachen das sichere Gefühl gehabt, dies sei wirklich passiert.

Während er sprach, begannen die Stellvertreterinnen der zweiten Frau und des Kindes zu wimmern, heftig zu zittern und sich aneinander zu klammern. Ich versuchte einige Umstellungen, aber sie ließen sich durch nichts beruhigen. Da ich mir die Reaktion nicht erklären konnte, keine schnelle Lösung sah und die Stellvertreter nicht länger diesen Heftigen Gefühlen aussetzen wollte, habe ich die Aufstellung abgebrochen. Ich hatte keine Ahnung, was ich tun würde, aber mir war klar, dass es weitergehen müsse.

Zurück an meinem Platz, bat ich den Teilnehmer neben mich. „Schließ die Augen. Spüre, wo du jetzt bist – dich selbst, den Stuhl auf dem du sitzt, mich, die Gruppe, den Raum. Und jetzt wieder dich, deine Mitte, einfach eine wache, entspannte Aufmerksamkeit.“

Ich setzte zu einer Rückführung an, merkte dann aber, dass das nicht geht, denn auf die mir bekannte Arte hätte ich dazu mindestens eine Stunde gebraucht. Also beschloss ich, es sein zu lassen und mich führen zu lassen. Ich wartete, bis sich die Worte von allein bildeten (es dauerte einige Minuten): Wir haben jetzt den 14. März 1999, und du schaust von hier aus in die Vergangenheit. Lass jetzt vor deinem inneren Auge das Bild dieser Mutter und des Kindes entstehen, das Bild aus dem Traum. Wenn es da ist, gib mir ein Zeichen. – Gut, jetzt schau sie an und sag zu ihnen: „Ich bin Peter (Name geändert), ich lebe am Ende des 20. Jahrhunderts und fühle mich euch und eurem Schicksal auf eine Weise, die ich nicht verstehe, sehr tief verbunden.“

Wenn du die Worte innerlich ausgesprochen hast, dann verneige dich tief vor beiden, und dann sagst Du: „Ich lasse euer Schicksal jetzt bei euch, es gehört zu euch, zu eurem Leben und zu eurer Zeit. Ich gebe euch einen Platz in meinem Herzen und ziehe mich jetzt mit Achtung von euch und eurer Zeit zurück in mein Leben und meine Zeit.“ Verneige Dich nochmal kurz, und dann löse dich innerlich aus der Zeit und komm wieder zurück in die Gegenwart, ins Jahr 1999, hier in diesen Raum. Lass dir Zeit dabei.

Als er die Augen wieder öffnete, war der Teilnehmer wie verwandelt. In der Gruppe herrschte andachtsvolle Stille. In einer abschließenden Runde habe ich noch gesagt: „Ich weiß nicht, ob es Reinkarnation gibt oder nicht. Ich persönlich glaube nicht daran. Aber man kann damit arbeiten, und man kann, wie ihr gesehen habt, damit arbeiten wie mit einer Familienaufstellung. Man braucht zur Lösung nicht die Theorie der Reinkarnation. Es könnte ja auch sein, dass jemand von seinen Familienvorfahren dies erlebt hat. Dies würde auch erklären, wieso bei der Aufstellung der Ursprungsfamilie bei mehreren Geschwistern ein Gefühl des „Da stimmt was nicht“ geblieben ist. Wie auch immer: Dies scheint mir ein Weg, ohne ideologischen oder esoterischen Überbau ein solches Problem zu lösen. Wobei ich dies nur mache, wenn es, wie hier, wirklich von innen kommt.“